

Nr. 227
Schrift über die Messe gegen Hieronymus Dungersheim

Wittenberg, 1522, [April]

(Auszüge)

Bearbeitet von Harald Bollbuck

Einleitung

1. Überlieferung

Handschrift:

[a:] LATH-HStA Weimar, EGA, Reg. O, Nr. 475, fol. 4^r–7^r (Schreiberhand).

Ursprünglich waren die mehrseitigen Textauszüge dem hier als Beilage 1 edierten Brief von Rektor und Senat der Universität Wittenberg hinzugefügt. Dort auch die Titelei und Beischriften zur gesamten Akte.

Edition: BARGE, Karlstadt 2, 563–565 Nr. 15a. — BAKFJ 2, 725f. Nr. 1589 (Regest).

Beilage 1: Brief des Rektors und des Senats der Universität Wittenberg an Kurfürst Friedrich III. (1522, 27. April)

Handschrift:

[a:] LATH-HStA Weimar, EGA, Reg. O, Nr. 475, fol. 3^{r-v} (Brief von derselben Schreiberhand).

Überschrift der Akte von zeitgenössischer Hand, fol. 1^r: »Allerley Befehle und dergleichen Schriften, die druckerey und Liberey belangend(.) Ao. 1522. 32. 4. 6. 8. 9. 42. 3. Reg. U. Lit. W.W.W. fol. 168. 169.« Auf fol. 2^r Überschrift von einer Hand des 19. Jh.: »1522. Schriften betr. die Irrungen der censurübenden Universität Wittenberg mit Dr. Carlstad über die Inhibition eines von ihm in Druck gegebenen Buches(.) Reg. O. pag. 168 WWW. 1.« Mit einem Präsentationsvermerk auf der Adressenseite fol. 3^v: »Universität zu Wittenberg etlich puechen halben so sie zudrucken verboten und wes sich solchen verbot zu wieder do der Carlstadt in solchen die Meß bel(angend) zu trucken unterstanden«.

Edition: BARGE, Karlstadt 2, 562f. Nr. 15a.

Beilage 2: Kurfürst Friedrich III. an die Universität zu Wittenberg (1522, 30. April)

Handschriften:

[a:] LHASA Magdeburg, A 2, Nr. 499, fol. 2^{r-v}. (Ausfertigung von unbekannter Hand mit dem Unterschriftenkürzel des Kanzleischreibers Hieronymus Rudelauf¹ und Siegelspuren; die Unterschrift ist in kräftigerer Tinte gesetzt).

Das Schreiben des Kurfürsten an die Universität aus Colditz vom 30. April 1522 befindet sich in einer Akte mit dem Titel: »Dr. Andreas Carlstadt u. die von ihm verursachten Irrungen. 1510, 1522–1524«. Die Adresse fol. 2^v mit einem Vermerk: »Wehnter(?)² druckung etzlicher bucher«.

[b:] LATH-HSTA Weimar, EGA, Reg. O, Nr. 475, fol. 9^{r-v} (Konzept vermutlich von der Hand des kfstl. Kanzleischreibers Hieronymus Rudelauf)³.

Edition: BARGE, Karlstadt 2, 565 f. Nr. 15b. – BAKFJ 2, 728 Nr. 1592 (Regest).

Literatur: BARGE, Karlstadt 1, 453–459 mit Anm. 294–299; 2, 563–565 Nr. 15. – BUBENHEIMER, Scandalum, 272 f. Anm. 34. – FREUDENBERGER, Dungersheim, 185 f. – HASSE, Bücherzensur, 189–193.

2. Entstehung und Inhalt

Die konfiszierte Schrift über die Messe, die sich wie die *Bitte an Ochsenfurt* (KGK 229) gegen den Leipziger Professor Hieronymus Dungersheim⁴ richtet, gehört in den April 1522. Dies geht aus dem hier als Beilage 1 mitedierten Schreiben von Rektor⁵ und Senat der Universität Wittenberg an Kurfürst Friedrich III. von Sachsen vom 27. April 1522 hervor. Überliefert sind allein die diesem Schreiben hinzugefügten und von einer Universitätskommission herausgezogenen Stellen. Sie lassen den Schluss zu, dass der gesamte Bogen A und somit Titelblatt und Anfang der Schrift fehlten, die Bögen B1 bis H4 (insgesamt 7 Bögen) aber be-

¹ Es handelt sich um dieselbe Hand wie bei der Instruktion für Christian Beyer vom 25. Oktober 1521, dort ebenfalls mit Rudelaufs Zeichen; vgl. KGK IV, Nr. 201, S. 483 f.

² erwähnter; oder: wegen der.

³ Zur Hand des Kanzleischreibers Hieronymus Rudelauf vgl. KGK IV, Nr. 201, S. 483.

⁴ Mit dem Leipziger Theologieprofessor und Thomisten Hieronymus Dungersheim (1465–1540), der zugleich Kollegiat des Großen Fürstenkollegiums war, hatte Carlstadt seit der Begegnung auf der Weihe von Johannes von Schleinitz zum Bf. von Meißen im Oktober 1519 Konflikte. Vgl. KGK I.2, Nr. 96, S. 1012, Z. 4–6; zu Karlstadts Anspielungen auf Leipziger Professoren im *Currus* vgl. KGK II, Nr. 110, S. 123. Dungersheim begab sich zwischen 20. März 1518 und September 1519 in einen brieflich ausgetragenen Streit mit Luther; vgl. BIETENHOLZ, *Contemporaries* 1, 412; FREUDENBERGER, Dungersheim, 120–169 u. passim; s. auch KUSCHE, *Magisterkollegien*, 567–571.

⁵ Zum Rektor der Universität und zum Dekan der Theologischen Fakultät vgl. S. 269 Anm. 47 und 48.

reits gedruckt worden waren.⁶ Es folgten noch 28 zum Zeitpunkt der Konfiskation ungedruckte, von Karlstadt autograph beschriebene Blätter, vermutlich die Vorlage für den Drucker. Der Verbleib der bereits gedruckten Bögen und des beschlagnahmten Manuskripts ist unbekannt.

Nach Beginn der Drucklegung wurde Karlstadt von der Universität angesprochen, die Schrift einer eigens einberufenen Zensurkommission zur Begutachtung vorzulegen, wozu er sich bereit erklärte.⁷ Als Karlstadt bedeutet wurde, dass der Text von der Zensur unterdrückt werden würde, habe er zuerst den Druck weiterbetreiben und gegen die Mitglieder der Kommission vorgehen wollen, wurde aber hierin durch die schriftlich mitgeteilte Drohung »gedempft«, von der Universität ausgeschlossen zu werden.⁸ Der Brief an den Kurfürsten (Beilage 1) überliefert die Vorgänge und begründet die Aufforderung zur Zensur damit, dass die Schrift Aufruhr, Streit und die Einführung schädlicher Institutionen und unchristlicher Lehre hervorbringe.

Mit diesem Schreiben führte der Senat der Universität Wittenberg eine Vorzensur ein, die festlegte, dass nur gedruckt werden dürfe, was der Rektor und die Dekane der vier Fakultäten bzw. deren Beauftragte vorher gesehen und genehmigt hätten.⁹ Die Universität übernahm damit die Begutachtung der zu druckenden Bücher. Doch die offizielle Vorladung der Drucker und die Aufforderung an diese, dass es ihnen »ernstlich bey straff und pen« verboten sei, unzensierte Bücher zu drucken,¹⁰ lässt ebenso wie eine Aussage Luthers gegenüber Spalatin¹¹ den Schluss zu, dass der Magistrat der Stadt Wittenberg bei der Durchsetzung der Zensur einbezogen war, indem er die Kontrolle der Drucker übernahm.¹² Wer an der Universität die Initiative zur Einführung dieser Vorzensur ergriffen hatte, ist ungeklärt. Luther selbst berichtete am 21. April, als die Zensurvorgänge einsetzten, an Spalatin, dass er Karlstadt in einem persönlichen Gespräch gebeten habe, von Schriften gegen ihn abzusehen, was jener zugesagt hätte, doch läge der Zensurkommission (»sub manu rectoris et Iudicum«) ein Druckbogen mit

⁶ Vgl. S. 269, Z. 15–17 u. BARGE, Karlstadt 2, 562.

⁷ Siehe S. 269, Z. 16–20.

⁸ Die Ausschlussandrohung auch in dem Brief an Kfst. Friedrich III., siehe S. 269, Z. 23f. Vgl. auch Melanchthons Brief an Spalatin vom 10.6.1522: »Τοῦ Καρολοσταδίου libellus non solum suffragiis in consessu damnatus est sed nunc etiam scripto, ne habeat quod vel mutiat.« (MBWT 1, 472,16f. Nr. 228). Melanchthon hatte Spalatin bereits am 6. Mai über die Zensurvorgänge in Kenntnis gesetzt: »De Carolostadii libro decretum est, ut prematur, ne in lucem exeat [...]« (MBWT 1, 470,2f. Nr. 227); vgl. auch WETZEL, Melanchthon und Karlstadt, 180.

⁹ Siehe S. 269, Z. 11–13. Vgl. BARGE, Karlstadt 1, 452–460; HASSE, Bücherzensur, 190, der vermutet, dass ein Gerücht, Karlstadt plane eine Schrift gegen Luther, zu dieser Maßnahme geführt habe.

¹⁰ S. den vorliegenden Brief S. 269, Z. 13f.

¹¹ Vgl. WA.B 2, 511,12f. Nr. 481.

¹² Vgl. HASSE, Bücherzensur, 190.

sechs Doppelblättern (Sexternio) von Karlstadts Buch zur Begutachtung vor.¹³ Die Kommission wolle, dass er das Buch zurückziehe, Luther aber dringe nicht darauf.

Maßnahmen gegen den Drucker sind in den Quellen nicht nachweisbar; allerdings wurden die Drucker mit dem Schreiben erst für zukünftige Zuwiderhandlungen in Haftung genommen. Augenscheinlich erbot sich Luther, den Drucker für den aufgekommenen Verlust zu entschädigen, indem er diesem eine eigene Schrift zum Druck überließ,¹⁴ Barge vermutet, dass es sich bei dem Drucker um Nikolaus Schirlentz gehandelt habe, der in dieser Zeit (1521/22) viele Karlstadtdrucke ausführte. Ende Mai ist ein Lutherdruck von Schirlentz als vermutliches Äquivalent belegt.¹⁵

Für eine genaue Datierung der konfiszierten Karlstadtschrift bilden also der Brief der Universität an den Kurfürsten mit der Bitte um Zensur sowie Luthers Schreiben an Spalatin den *terminus ante quem* (21./27. April 1522). Es ist aber eine weitere zeitliche Eingrenzung in inhaltlicher und kontextueller Hinsicht möglich. In der Widmungsvorrede der Schrift *Von Abtuung der Bilder* vom 27. Januar 1522 schreibt Karlstadt, dass er eine Abhandlung über die Form der Messe niedergeschrieben habe: »Den ersten artickell wie ehr mir gefelt/ hab ich/ ym buchlin von dem Herlichen abendessen/ tzum teyll endeckt.«¹⁶ Wenn Karlstadt hier nicht auf seine bereits im Juli 1521 verfasste Schrift *Von den Empfängern des Sakraments* (KGK IV, Nr. 183) rekurriert, könnte es sich um einen Hinweis auf die später konfiszierte Schrift gegen Dungersheim handeln.¹⁷ Tatsächlich ist nicht nur deren Hauptthema das Abendmahl, auch der Titel kann den Verweis bekräftigen. Karlstadt weist hier die Verwendung des Begriffs »Messe« zurück und plädiert für die Benennung *cena dominica*. Für eine deutsche Übersetzung als »herrliches Abendessen« spricht, dass dem lateinischen Begriff das deutsche »herlich« angefügt wurde.¹⁸ Somit wäre die Schrift nicht erst als »nachträglicher Protest

¹³ WA.B 2, 509,11–17 Nr. 479: »Ego hodie supplex Carlostadion oravi privatim, ne quid contra me ederet. alioquin cogere, licet invitus, mutuis cornibus congregari. At homo nihil contra me scribere sese pene sancte deierat. quamquam sexterniones aliud loquantur, qui iam sub manu rectoris et Iudicium cognoscuntur. Certum est me non passurum ea, quae scripsit, contempto scandalo. Agnoscite tamen, ut vel revocet vel premat libellum, quod non urgeo. Neque enim Satanam ipsum timeo neque angelum de celo, quanto minus Carlstadion.«

¹⁴ S. Melanchthons Brief an Spalatin vom (vermutlich) 6.5.1522 (MBW.T 1, 471,12–14 Nr. 227); vgl. HASSE, Bücherzensur, 191.

¹⁵ Vgl. BARGE, Karlstadt 1, 457. Luthers *Von beider Gestalt das Sakrament zu nehmen* (1522) wurde bei Johann Grunenberg und Melchior Lotter d. J. gedruckt; vgl. HASSE, Bücherzensur, 191 Anm. 24. Ende Mai druckte Schirlentz dann die Lutherschrift *Von Menschen Lehre zu meiden* (VD 16 L 7293); vgl. ZORZIN, Flugschriftenautor, 116 Anm. 29; WETZEL, Melanchthon und Karlstadt, 180f.; OEHMIG, Schirlentz, 130f.

¹⁶ Vgl. KGK 219, S. 141, Z. 3f.

¹⁷ ZORZIN, Flugschriftenautor, 229 Nr. 18 mit Anm. 35.

¹⁸ S. 262, Z. 7.

gegen die Vorgänge im Frühjahr 1522¹⁹ entstanden, sondern in weiten Teilen im Vorlauf seit Ende des Jahres 1521. Wesentliche Programmpunkte wie die Austeilung des Abendmahls in beiderlei Gestalt unter deutschen Einsetzungsworten und die Streichung von Beichte, Opfergebet und Elevation fixieren die eigene Praxis des Gottesdienstes, wie ihn Karlstadt seit seiner Christtagspredigt am 25. Dezember 1521 ausführte.²⁰ Die Ende Januar 1522 von Karlstadt maßgeblich mitgestaltete *Wittenberger Stadt- und Kirchenordnung* stellt ein Programm auf, wie die Messe dem biblischen Bericht gemäß zu gestalten sei (»wie sy Christus am abentessen hat eingesetzt«).²¹ Letztlich finden sich ähnliche Forderungen in zeitgleichen Reformschriften wie Luthers Abhandlung *De abroganda missa privata*, die im Dezember 1521 als Manuskript in Wittenberg kursierte und im Januar gedruckt wurde,²² und Melanchthons *Propositiones de missa* (Oktober 1521). Angesichts dieser Faktenlage und auch des Umfangs der Schrift ist daher davon auszugehen, dass zumindest die Teile, die sich der Messtheologie und Ausgestaltung des Gottesdienstes widmeten, als Ausführung eines Reformprogramms bzw. als dessen schriftliche Fixierung seit Ende 1521 ausgearbeitet wurden.²³

Ihre letzte Form und polemische Stoßrichtung erhielt die Abhandlung jedoch erst in der Auseinandersetzung mit den Berichten über die bischöflichen Visitationen in Lochau und Torgau Anfang April 1522. Im Gefolge des Mandats des Reichsregiments zu Nürnberg an weltliche und geistliche Fürsten vom 20. Januar 1522, die Neuerungen in den Kirchen bei Strafe zu verbieten und Sorge für die Einhaltung der kirchlichen Vorschriften und Gebräuche zu tragen,²⁴ ordnete Bischof Johann VII. von Meißen Visitationen in Torgau, Lochau, Herzberg, Schmiedeberg und Colditz an.²⁵ Nach anfänglichem Zögern stimmte Kurfürst

¹⁹ HASSE, Bücherzensur, 191 Anm. 21.

²⁰ Zur Christtagspredigt vgl. KGK IV, Nr. 210; BARGE, Karlstadt 1, 358–362; LEROUX, Christag Predig.

²¹ S. KGK 219, S. 183, Z. 6–S. 184, Z. 7.

²² Vgl. dazu NEUSER, Abendmahlslehre, 149; 155f. Luther lag nichts an der Elevation, die er für ein »Menschenfündlein« hielt, doch könne sie das Kirchenvolk rituell an die Einsetzungsworte erinnern (WA 8, 447,17–20). Das wäre für Karlstadt undenkbar gewesen.

²³ BUBENHEIMER, Scandalum, 272 Anm. 34 vermutet, dass diese Schrift im November 1521 geplant und Ende Januar 1522 zumindest teilweise verfasst worden war. Vgl. auch BUBENHEIMER, Müntzer und Wittenberg, 41f. Forderungen ähnlicher Art wie bei Karlstadt kursierten auch in den Wittenberg nahestehenden Kreisen. In einem Brief an Melanchthon betonte Thomas Müntzer am 29. März 1522, dass sich eine christliche Kirche an der apostolischen Kirche orientieren und die Neugestaltung der Messe nach dem apostolischen Ritus ausrichten müsse (TMA 2, 134,3f.).

²⁴ Vgl. DRTA.JR 3, 21f.; 24. Vgl. das Mandat an Bf. Johann VII. von Meißen bei PALLAS, Briefe, 238–240; das Mandat an Hz. Georg von Sachsen bei Gess, *Akten und Briefe* 1, 250–252.

²⁵ Eine erste Ankündigung an Kfst. Friedrich III. erfolgte am 7. Februar 1522; vgl. PALLAS, Briefe, 221f.; 241f.; am 13. März dann die Bekanntgabe der zu visitierenden Orte, da von dort Reformen gemeldet wurden; vgl. PALLAS, Briefe, 251. Tatsächlich war in Lochau und Schmiedeberg schon Ende 1521/Anfang 1522 das Abendmahl in beiderlei Gestalt ausgeteilt

Friedrich III. der Bitte zu, den Amtmann Hans von Minckwitz der Visitation als Begleitung beizugeben.²⁶ Minckwitz hatte die Aufgabe, den Kurfürsten über den Ablauf der Visitation, die Verhöre und antireformerischen Predigten zu unterrichten. Die Visitationen begannen am 2. April in Herzberg und wurden am 4. in Lochau, am 5. in Torgau und am 6. April in Schmiedeberg jeweils mit Verhören der ansässigen Pfarrer bzw. Prediger fortgeführt. Am 11. April endete die Visitationsreise in Döbeln.²⁷ Aus Minckwitz' Berichten ist bekannt, dass Dungersheim ein prominentes Mitglied der großen bischöflichen Delegation war, der Verhöre führte und Predigten gegen die Reformen hielt. Schon am 4. April wurde der erste Bericht über die Visitation in Herzberg und die beiden dort am 2. und 3. des Monats abgehaltenen Predigten an den Kurfürsten gesandt.²⁸ Die Predigten enthalten Aussagen, die die konfiszierte Schrift Karlstadts zentral referiert und widerlegt. So erklärt Dungersheim die Messe zum Opfer und postuliert gegen die Reformen eine Einheit der Kirche, die von den Prälaten unter Führung von Papst und Bischöfen als Hirten, die ihre Schafe hüten, geführt werde. Die Austeilung der Kommunion in beiderlei Gestalt lehnt er ab und beruft sich auf eine angebliche Priesterweihe der Apostel durch Christus.²⁹ Dieses Thema wiederholte er in den Disputationsverhören des Torgauer Predigers Valentin Tham am 4. April und des Lochauer Pfarrers Franz Günther (dem sogenannten Bischof von Lochau) am 5. April.³⁰ Dementsprechend muss Karlstadt innerhalb kurzer

worden; Nikasius Claji, Pfarrer in Schmiedeberg, und Franz Günther, Prediger in Lochau, beide Schüler bzw. Freunde Karlstadts, hatten zudem geheiratet; vgl. MÜLLER, Wittenberger Bewegung, 165 Nr. 69 (Justus Jonas an Johann Lang, 8.1.1522); s. auch KGK 215. Zu Claji vgl. KGK I.2, Nr. 72, S. 747 Anm. 1; KGK II, Nr. 137, S. 464f. als Respondent der *13 Conclusiones de Christi incarnatione* unter dem *praeses* Karlstadt; KGK II, Nr. 139, S. 505–508 als Respondent in der *Franziskanerdisputation*. Zu Günther s. KGK II, Nr. 139, S. 502f. und Anm. 30.

²⁶ Vgl. PALLAS, Briefe, 256; PALLAS, Visitationsreise, 38–41.

²⁷ Laut Bericht Bischof Johanns über die Verhöre und ausgesprochenen Verbote, die Messe zu reformieren und die Kommunion in beiderlei Gestalt zu reichen; die Prediger hätten zudem das Bistum zu verlassen. Der Bischof bat Kfst. Friedrich, er möge diese Anordnungen durchsetzen; vgl. PALLAS, Briefe, 298f.; PALLAS, Visitationsreise, 42f.

²⁸ Von diesem ersten Bericht sind nur die Anlagen überliefert, die die Predigten des Bischofs und Dungersheims aufzeichneten; vgl. PALLAS, Visitationsreise, 41. Beauftragt zur Abschrift der Predigten waren die örtlichen Schosser (Steuereinnahmer); vgl. PALLAS, Briefe, 230, 232, 290; die Abschriften der Verhöre nahm u. a. der Wittenberger Student Heinrich von Lindenau vor; vgl. PALLAS, Briefe 233; PALLAS, Visitationsreise, 41f. Heinrich von Lindenau (1496–1561), immatrikuliert Wittenberg 1512 (AAV 1, 38b,12), Sohn des kfstl. Mundschenks Albrecht II. von Lindenau, brachte aus Wittenberg den Mönch Conrad Kluge mit, der 1522 erster lutherischer Pfarrer in Machern wurde. 1524 heiratete er Gertrud von Schellenberg, die vordem als Nonne im Kloster von Nimbschen gewesen war. Die Predigten in PALLAS, Briefe, 262–266 Nr. 17b; 266–270 Nr. 17c; vgl. auch PALLAS, Visitationsreise, 45–47.

²⁹ Hierzu s. u. S. 258 Anm. 36.

³⁰ Vgl. hierzu BARGE, Verhör, 65–83; FREUDENBERGER, Dungersheim, 173; 176–178. Zu Tham s. BARGE, Verhör, 93. Am 6. April wurde der Pfarrer in Schmiedeberg, Nikasius Claji, ver-

Zeit, zwischen dem 5. und 20. April 1522, die polemische Stoßrichtung gegen Dungersheim eingearbeitet haben. Die Schärfe der Schrift mag sich zusätzlich aus der Tatsache gespeist haben, dass mit Franz Günther (am 5. April in Lochau) und Nikasius Claji (am 6. April in Schmiedeberg) enge Bekannte und Schüler Karlstadts auf Grund der Austeilung des Abendmahls in beiderlei Gestalt zu den von der Visitation inkriminierten Prälaten gehörten. Karlstadt wiederum galt an der Universität Leipzig und am Hof in Dresden als die führende Gestalt der antirömischen Reform der Messe nach apostolischem Ritus in Wittenberg, dessen Einfluss es auszuschalten gelte.³¹

Ausweislich des überlieferten Dokuments der Zensurkommission war das Werk in zwei große Abschnitte unterteilt. Sein Ausgangspunkt waren die Definition der Messe bzw. der Wortgebrauch. Karlstadt spricht sich gegen die Verwendung des Begriffs ›Messe‹ aus, stattdessen sei auf den paulinischen Terminus der *cena dominica* zurückzugreifen, dem er die deutsche Übersetzung »herlich« beifügt.³² Diese Messe sei daher auch nicht als Opfer zu bezeichnen, wie Dungersheim es in Herzberg getan habe.³³ Das Abendmahl sei in beiderlei Gestalt abzuhalten. Dungersheims Verbot, dass Laien den Kelch in die Hand nehmen

hört. Claji war Student Karlstadts und Respondent einer seiner Thesenreihen; s.o. S. 255 Anm. 25. Franz Günther war bereits 1519 in Jüterbog gemeinsam mit Thomas Müntzer in Konflikt mit den dortigen Franziskanern getreten; vgl. SCHLAGETER, Franziskaner, 12–20; KRUSE, Universitätstheologie, 200–205; KGK II, Nr. 139, S. 502f. Am 24. September 1521 war er unter Karlstadt zum *Licentiatu theologiae* promoviert worden; vgl. *Liber Decanorum*, 25 und Einleitung zu KGK IV, Nr. 178. Die Disputation mit Günther auf der bfl. Visitationsreise wurde literarisch bearbeitet, dramaturgisch zugespitzt, am Ende mit Knittelversen gegen Dungersheim versehen und zeitnah in Wittenberg gedruckt; s. *Lochau Disputation* (1522). Zur Überlieferung des zeitgenössischen Drucks vgl. BARGE, Verhör, 60–64. Der Autor ist unbekannt. PALLAS, Visitationsreise, 52 u. FREUDENBERGER, Dungersheim, 178 Anm. 21 vermuten, dass der Student Heinrich von Lindenau, der für Minckwitz die Abschriften der Verhöre anfertigte (s.o. S. 256 Anm. 28), auch für den Druck verantwortlich zeichnete. Angesichts der theologischen Inhalte (Messreform, Abendmahl in beiderlei Gestalt) und der literarischen Form erscheint dies unwahrscheinlich. Deshalb stand dagegen auch eine Autorschaft Karlstadts im Raum; vgl. KÖHLER, Fragmente, 143; erwähnt bei FREUDENBERGER, Dungersheim, 177.

³¹ Der Bericht des sächsischen Kanzlers Georg Brück gibt eine Unterredung mit Hzg. Georg von Sachsen in Saalfeld (Ende Dezember 1521) wieder: »Das richte alles der leichtfertige man doctor Carlstadt zu; der wolt meß gehalten haben, wie die aposteln. S. f. g. mocht gern sehen, das man mit der schrift antzeige, wie die aposteln meß gehalten, aber die buben, so das spil geubt und getziehenn, solt man kopfen ader erwurkenn.« (BARGE, Karlstadt 2, 562). Gemäß der Narration des Herzogs sei es Karlstadt, der vorpresche und Melancthon hinter sich herzöge: »Der leichfertige löße man doctor Carlstadt (s. g. mochte dermassen woll nennen, dan s. g. kenthen in, wes fehels er wäre) brechte das auff, dem folgete villeicht das junghe menleyn magister Melancthon.« (BARGE, Karlstadt 2, 562).

³² S. 262, Z. 7.

³³ Siehe S. 266, Z. 14f. In der zweiten Herzberger Predigt nennt Dungersheim die Messe ein Opfer für die ganze Christenheit, deren Instrument das Priestertum sei; Luther sei wegen

dürften, sei nichts als Tyrannei.³⁴ Das biblische »accipite« rufe dazu auf, das Sakrament in die Hände zu nehmen, und nicht nur, wie einige meinten, in den Mund.³⁵ Das Kirchenvolk habe den biblischen Anweisungen und den Zeichen der Verheißung zu folgen, diese bestünden in der Kommunion in beiderlei Gestalt.³⁶ Höre es aber auf die falschen Prediger, laufe es Gefahr, von Gott bestraft zu werden, da es nicht seinen Instruktionen gehorche.³⁷

Der zentrale Teil des geplanten und nicht ausgeführten Werkes kreiste um die biblisch nachgewiesene Ausrichtung des Gottesdienstes, den Ausschluss der Beichte aus dem Vorgang der Kommunion und einige die gottesdienstliche Ordnung berührende Anweisungen. Der Priester habe sich beim Sprechen der Einsetzungsworte dem Volk zuzuwenden, sie seien verständlich im Sinne des Wortes zu sprechen, sodass das Kirchenvolk die Anweisungen erfassen und verstehen kann – ein Plädoyer für die Verwendung der Volkssprache, wie sie Karlstadt bei seiner Weihnachtsmesse angewandt hatte.³⁸ Es seien nur die Einsetzungsworte (*verba consecrationis*) zu sprechen bzw. zu singen, weiterer Gesang sei dagegen nicht erlaubt, selbst ein »Gloria« und auf dem Evangelium beruhendes Missale behinderten den Glauben an die Einsetzungsworte. Diese Anweisungen stehen ebenso wie die Forderung nach Abschaffung der Altarbilder – sie seien

der Ablehnung des Opferbegriffs ein leichtfertiger Häretiker; vgl. PALLAS, Briefe, 269; FREUDENBERGER, Dungersheim, 175.

³⁴ Das Verbot beruhte auf der von Thomas von Aquin vertretenen Vorstellung, dass nur geweihte Priesterhände das Sakrament berühren dürften. Vgl. Thomas, S. th. III q. 82 a. 3 co.: »Tertio quia, in reverentiam huius sacramenti, a nulla re contingitur nisi consecrata, unde et corporale et calix consecratur, similiter et manus sacerdotis, ad tangendum hoc sacramentum.« (Thomas, *Opera* (Leonina) 12, 263). Dungersheim hatte in der zweiten Herzberger Predigt vom 3. April 1522 behauptet, das Priestertum sei das Instrument, um den Leib Christi zu bereiten. Wie sich alttestamentliche Priester im Umfeld der Opferung des ehelichen Verkehrs zu entziehen hatten, so müssten christliche Priester stets ihre Reinheit bewahren. Allein daher könnten niemals alle Menschen Priester sein (in Berufung auf 1. Petr 2,9). Vgl. PALLAS, Briefe, 268 f.; FREUDENBERGER, Dungersheim, 175. Schon Luther, *De captivitate Babylonica ecclesiae* (1520) hatte mit Verweis auf Cyprian dieses Verbot widerlegt (WA 6, 506,14–17).

³⁵ Bezug auf Mt 26,26.

³⁶ Für Dungersheim (in der zweiten Herzberger Predigt vom 3. April) sei das Sakrament unter einer Gestalt für die Laien hinreichend, habe es doch Christus den Jüngern auch nur in Gestalt des Brotes gereicht, als sie Laien waren, und den Kelch erst nach ihrer Weihe zu Priestern (Berufung auf Lk 24,30 und Apg 2,46). Daher sei die Kommunion in einer Gestalt biblisch verbürgt. Vgl. PALLAS, Briefe, 270; FREUDENBERGER, Dungersheim, 175.

³⁷ Diese Schlussfolgerung in Bezug auf Austeilung und Empfang des Abendmahls in beiderlei Gestalt vertrat Karlstadt schon in den *12 Conclusiones de oratione et sacramento panis* vom 22. Juli 1521; s. KGK IV, Nr. 187, S. 172, Z.5–S. 173, Z. 2.

³⁸ Vgl. hierzu KGK IV, Nr. 210, S. 730–746. Vgl. BARGE, Karlstadt 1, 357–362; LEROUX, Christag Predig. Melanchthon hatte am 9. Oktober 1521 in einem Brief an Wenzeslaus Linck die Messe der Wittenberger Augustinereremiten geschildert. Dort würden die Texte des Messformulars laut und unter Beteiligung der Gemeinde gesprochen (MBW.T 1, 359f. Nr. 173).

nichts als Sünde gegen das Erste Gebot – und die Ablehnung der Elevation der Hostie im engen inhaltlichen Zusammenhang mit der Wittenberger Stadtordnung vom Januar 1522, präzisieren und übertreffen sie jedoch noch.³⁹ Die Tatsache, dass kein unmittelbarer Bezug zu den Herzberger Predigten Dungersheims erkennbar ist, stützt die These, dass dieser Hauptteil bereits Ende 1521/Anfang 1522 verfasst und eventuell im April 1522 nur geschärft wurde.

Die Beichte vor der Kommunion solle abgeschafft werden,⁴⁰ nicht nur, weil sie keine Verheißung sei und damit nicht zum Sakrament gehöre, sondern weil nur dieses dem Gläubigen das göttliche Heil darbiere, die Erlösung versprechende Beichte aber nicht. Ein Mensch und Beichtvater könne keine Erlösung schenken und die Sünden erlassen, sondern nur Gott, somit sei letztlich der Teufel der Beichtvater.⁴¹ Rein vor das Abendmahl zu treten, wie es die Beichte verheiße, sei dem sündigen Menschen nicht möglich. Auch Luther hatte dies mehrfach bestritten und hielt das Beichtinstitut für obsolet,⁴² Melanchthon entsakramentalisierte die Beichte und ließ sie zur bloßen Vorbereitung des Abendmahls herabsinken.⁴³ Doch sprachen sich beide nicht mit Dringlichkeit für ihre unmittelbare Abschaffung aus. Karlstadts Verbindung der Beichte mit dem Teuflischen ist singulär.

Der letzte Teil der Schrift ist eine direkte Auseinandersetzung mit den Herzberger Predigten Dungersheims und dessen Verhör des Lochauer Predigers Franz Günther. Karlstadt plädiert gegen Dungersheim für den manuellen (und oralen) Empfang des Sakraments durch die Gläubigen und bestreitet, dass der Gedächtnisakt (*commemoratio*) als Weihung der Apostel zu Priestern zu verstehen sei und die Jünger erst danach den Kelch empfangen durften.⁴⁴

Beilage 2 enthält die auf den 30. April 1522 datierte Antwort von Kurfürst Friedrich III. auf die Mitteilung der Universität, dass sie die Anwendung der Pressezensur gegen Karlstadt beschlossen habe. Die Edition Barges basiert auf dem in Weimar aufbewahrten Konzept.⁴⁵ Ihm war die Ausfertigung in Magdeburg noch unbekannt. Der Kurfürst bestätigt den Eingang der Zensurmeldung, des Druckverbots, des Karlstadt angedrohten Universitätsausschlusses und der

³⁹ Auch die *Wittenberger Stadt- und Kirchenordnung* stellte die Forderung auf, den Gottesdienst gemäß biblischen Vorgaben zu gestalten, doch waren dort noch Gesänge wie das »Gloria« erlaubt (KGK 219, S. 183, Z. 9).

⁴⁰ Vgl. S. 264, Z. 13f. Die Beichte ließ Karlstadt bereits aus seinem Christtagsgottesdienst 1521 verschwinden, sodass er in der Predigt sagen konnte: »Die Aposteln seind sunder gewest wie wir und haben nit gebeicht.« (KGK IV, Nr. 210, S. 745, Z. 16f.); vgl. BARGE, Karlstadt 1, 361.

⁴¹ Vgl. S. 265, Z. 3.

⁴² In der Osterpredigt von 1520 (WA 9, 447,24–30); die Beichte als menschliches Werk ohne Heilscharakter in *De abroganda missa privata* (WA 8, 445,7–10).

⁴³ Vgl. NEUSER, Abendmahlslehre, 109f.

⁴⁴ Dungersheim behauptete dies im Verhör Franz Günthers in Lochau (s. S. 268 Anm. 44).

⁴⁵ BARGE, Karlstadt, 2, 565f.

mitgeschickten Auszüge aus Karlstadts Schrift. Er ist jeder Vermeidung von Aufruhr zugetan, Zensur und Druckverbot seien aber Sache der Universität. Der Kurfürst verweist darauf, dass Karlstadt Mitglied der Universität sei und bleibe. Diese habe ihn daher auch nach dem Zensurgebot mit Gebühr und in Nächstenliebe zu behandeln, auch um einer Beschwerde seinerseits zu entgehen.

Karlstadts zensierte und konfiszierte Schrift zur Reform der Messe bildete die bis dahin prononcierteste Ausformulierung seiner Ideen zur Gestaltung des Gottesdienstes nach biblischem Vorbild. Einerseits wollte er mit seiner Schrift genaue Anweisungen und eine biblisch-theologische Begründung liefern, mit welchen Handlungen, Worten und Gesängen die Austeilung des Sakraments zu erfolgen habe. Zugleich fixierte der Text seine seit der Predigt zum Christtag 1521 ausgeübte Gottesdienstpraxis schriftlich. Letztlich bildete sie einen von Karlstadt postulierten gemeinsamen Lehrstand der Wittenberger ab, der in der Stadtordnung vom Januar 1522 Ausdruck fand.⁴⁶ Das Fundament liegt in Karlstadts Lehre von der biblisch zwingend begründeten Zuordnung der beiden sakramentalen Zeichen Kelch und Brot zu den göttlichen Verheißungen der Erlassung von Sünden und der Zusage ewigen Lebens. Jede Abweichung von dieser Vorgabe wird zur Sünde. Mit diesem als apostolisch verstandenen Theologietypus verbinden sich die Abschaffung der Bilder, die als idolatrischer Verstoß gegen das Erste Gebot aufgefasst werden, und der Elevation der Hostie als Fehlinterpretation des biblischen Aufrufs »accipite«. Die Beichte vor dem Empfang des Abendmahls sei abzulehnen, da nach Karlstadts Bußlehre der Mensch als Empfänger des Sakraments sündig bleibe und als Spender der Beichte keinen Sündenablass erteilen könne. Auch wenn viele Argumente und Forderungen einen gemeinsamen Entwicklungsprozess und Ausgangspunkt in der Wittenberger Diskussionsgemeinschaft hatten und sich an Arbeiten Luthers anschlossen, überschreitet Karlstadts Theologie in ihrer Unbedingtheit und spezifischen Zuordnung der beiden Heilszusagen jene Luthers und Melanchthons.

Die Forderungen nach deutschen Einsetzungsworten, dem Abendmahl in beiderlei Gestalt, dem Abstellen des Gesangs und der Erlaubnis für Laien, das Sakrament bei der Kommunion selbst in die Hand zu nehmen, entsprachen der Praxis des Gottesdienstes unter dem Prediger Karlstadt, der sie als Ausübung im Sinne Luthers verstand. Der griff sie jedoch nach Rückkehr von der Wartburg im März 1522 in seinen *Invocavitpredigten* an. Im April veröffentlichte Luther die Schrift *Von beider Gestalt das Sakrament zu nehmen*⁴⁷, mit der er zwar die Anliegen der Reform nicht verwarf, die Kommunion *sub utraque* als bibelgerecht bezeichnete und die Ordnung des Gottesdienstes freistellte und somit dem Vorwurf der Ketzerei enthob.⁴⁸ Faktisch jedoch kehrte der Gottesdienst in

⁴⁶ S. o. S. 255 Anm. 22 u. 23.

⁴⁷ WA 10.II, 11–41.

⁴⁸ Vgl. WA 10.II, 15,4f.; 17,10–18,28.

Wittenberg, abgesehen von der Suspendierung seines Opfercharakters in der römischen Liturgie, wieder zur alten Form mit Messgewand wie lateinischem Wort und Gesang zurück; selbst die Austeilung des Abendmahls in einer Gestalt wurde reinstalled.⁴⁹ Die Begründung suchte Luther einerseits in der Schonung der Schwachen, die nicht zur Eile rate, sowie darin, dass die Liebe Christi weit über der Ausgestaltung des Abendmahls stünde.⁵⁰ Daher kann sich hinter Karlstadts Angriff auf Dungersheim eine Anklage gegen die Wiedereinsetzung der alten Ordnung in Wittenberg durch Luther verbergen. Karlstadt mag in dieser Reaktion einen neuen Papismus gesehen haben; Luther wurde für ihn zu einem Angreifer auf die eigene, gemeinsam entwickelte Reformation. Indem er den Kampf gegen den äußeren, papistischen Feind Dungersheim schlug, scheint er die Absicht gehabt haben, den Universitätskollegen Luther an den gemeinsamen Kampf zu erinnern.

Dennoch steht zu vermuten, dass die nur in Auszügen überlieferte, konfisierte Schrift nicht das letzte Werk Karlstadts war, das im Jahr 1522 in Wittenberg publiziert wurde, sondern dass die *Bitte an Ochsenfurt* (KGK 229) als ihre reduzierte und abgemilderte Bearbeitung anzusehen ist, die vermutlich im Mai 1522 von Nickel Schirlentz gedruckt wurde.⁵¹ Diese These beruht auf dem Befund einer Reihe von Gemeinsamkeiten beider Schriften: Sie bedienen die gleiche Thematik (Verteidigung der Wittenberger Messreformen, Abwehr der Kritik Dungersheims an der Wittenberger Theologie), benutzen eine ähnliche, adversive Ansprache Dungersheims und beziehen sich auf überlieferte Aussagen Dungersheims in dessen Herzberger Predigten. Der *Bitte an Ochsenfurt* könnte somit zusätzlich eine apologetische Funktion zugekommen sein, um die Wittenberger Theologie nach den *Invocavitpredigten* nach außen hin geschlossener darzustellen, als sie es tatsächlich war.

⁴⁹ Vgl. WA 10.II, 29,3–6; 29,10f.; 29,18–20; 29,27–30.

⁵⁰ Vgl. WA 10.II, 28,29–29,2; 30,4–27; 31,16–26. S. auch Luthers Brief an Johann Hess vom 25. März 1522: »Video enim nostros irruere ad utramque speciem sumendam, cum interim fidem et charitatem nihil pendant. Certe utraque species non facit christianum, sed est usus christiani et opus. Fides vero et charitas faciunt christianum, etiam sine utraque specie [...] sed nec nos laudandi sumus, si charitatem et fidem omiserimus, quantumlibet iuxta evangelion utraque potiti fuerimus.« (WA.B 2, 482,9–13; 16f. Nr. 464).

⁵¹ Diese These bereits bei FREUDENBERGER, Dungersheim, 185–190.

Text

[4^r] Primus quaternio deest.¹

| B primum.

Missa⟨,⟩ vocabulum usui sacramenti obest⟨,⟩ Quia paulus cenam domini vocat 1. cor. xi.² Item vocat fractionem panis actorum ii⟨,⟩³

Ergo missa dici non debet⟨,⟩ quod vocabulum plures seduxit et est preter scripturam, sed dominicalis seu dominica cena vocanda est secundum paulum. | herlich⟨,⟩⁴ 5

Missa interpretatur | B ii | et ibi probatur quod est⟨,⟩

C i

Doctor Hieronimus Dungerßheym⁵ von Ochsenfardt, nominatur Hans Ochsenfurt⟨,⟩⁶ 10

Non est prohibendum laicis ne in manus calicem suscipiant, exemplo cene domini C iiii⟨,⟩

Qui hoc prohibuerint, tyranni sunt D i.

Quando populus credit predicatori qui dicit hoc est pro honore dei, et hoc est 15
contra honorem dei. Cum deus talia nec docuerit nec dixerit aut mandaverit,

¹ Bogen A samt Titelblatt der Schrift fehlt.

² Vgl. 1. Kor 11,20 Vg »convenientibus ergo vobis in unum iam non est dominicam cenam manducare.«

³ Vgl. Apg 2,42 Vg »erant autem perseverantes in doctrina apostolorum et communicatione fractionis panis et orationibus.«

⁴ An dieser Stelle findet sich ein Hinweis darauf, dass es sich bei der konfiszierten Schrift um den – heute nicht erhaltenen – Traktat *Von dem herrlichen Abendessen* gehandelt haben könnte, auf den Karlstadt bereits am 27. Januar 1522 in der Widmungsvorrede zu der Schrift *Von Abtuung der Bilder* verwies (KGK 219, S. 141, Z. 3f.); vgl. hierzu ZORZIN, Flugschriftenautor, 229 Nr. 18 mit Anm. 35. Dort habe er bereits den ersten der drei erwähnten Artikel, der sich mit der Form der Messe beschäftigt, abgehandelt. Daraus ergibt sich die Frage, ob »die Schrift nicht als nachträglicher Protest gegen die Vorgänge im Frühjahr 1522, sondern als Begründung der entsprechenden Artikel in der Wittenberger Stadtordnung gelesen werden muß.« (HASSE, Bücherzensur, 191 Anm. 21). BUBENHEIMER, Scandalum, 272 Anm. 34 vermutet, dass diese Schrift im November 1521 geplant und Ende Januar 1522 zumindest teilweise verfasst worden war.

⁵ Zu Hieronymus Dungersheim vgl. S. 252 Anm. 4.

⁶ Karlstadt hatte Dungersheim augenscheinlich den falschen Vornamen Hans gegeben; ebenso wie in der Anrede in KGK 229, S. 281, Z. 7.

populus ob hoc a deo punietur D ii, et loquitur de tactu sacramenti⁷ et probat per verbum accipite,⁸ D iii D iiiii.<.)

Item per immodicam sumptionem corinthiorum non inebriati fuissent,⁹ si sacerdotes eis in os dedissent.

5 [4^v] Non etiam reprehendi, qui sequitur morem a Christo servatum in cena E i.

Non culpandi perfectiores ab imperfectis,¹⁰ si summatur vesperi vel post alios cibos,<.) urget tamen vesperi pocius manducandum secundum sanctionem Christi¹¹ E i E ii E iii.<.) Sed propter infirmos¹² etc E iii.<.)

Minister sacramenti vertat se ad populum et ad populum loquatur¹³ E iiiii Non secreto verba dicenda consecrationis¹⁴ F i et ii, bis.

⁷ Karlstadt hat sich hier mit der Frage der Berührung des Sakraments auseinandergesetzt. Nach Thomas von Aquin war es allein dem geweihten Priester vorbehalten, die geweihten Sakramente in Händen zu halten. Vgl. Thomas, S. th. III q. 82 a. 3 co.: »Tertio quia, in reverentiam huius sacramenti, a nulla re contingitur nisi consecrata, unde et corporale et calix consecrantur, similiter et manus sacerdotis, ad tangendum hoc sacramentum.« (Thomas, *Opera* (Leonina) 12, 263). Dagegen polemisierte Luther in seiner Hebräerbriefvorlesung (1517/18): »Ad hoc ipsum monentur sacerdotes, quod pre ceteris Christianis inunguntur in digitis, ut digni sint tangere sacramentum corporis Christi, quam ut suaviter tractent rem eiusdem sacramenti. At nunc sacrate ille manus et iununcti digiti tinguntur atrocioribus omni veneno furiis, ita ut arma et bumbardas tractent et hec non nisi in et adversus rem sacramenti eiusdem.« (WA 57.III, 167,24–168,4). Die *Wittenberger Stadt- und Kirchenordnung* deklarierte: »Es mag auch der communicant die consecrierten Hostien in die hand nemen/ und selbs in den mund schieben/ dergleychen auch den kelch/ und darauß trincken.« (KGK 219, S. 184, Z. 5–7).

⁸ Verweis auf Mt 26,26.

⁹ Vgl. 1. Kor 11,21.

¹⁰ Allusion an Mt 19,21 und Jesu Rat an diejenigen, die vollkommen sein wollten, dass diese Vollkommenheit nicht zum Heil beitrage.

¹¹ Vgl. 1. Kor 11,23–25; Mk 14,22–25; Mt 26,26–29; Lk 22,15–20.

¹² Die Diskussion, ob aus Rücksichtnahme auf die Schwachen das Ärgernis im Glauben vermieden werden solle, setzte nicht erst mit den Invocavitpredigten ein. In der Thesenreihe vom 24. September 1521 heißt es, dass im Bereich des göttlichen Gesetzes nicht auf das Ärgernis Rücksicht genommen werden solle (KGK IV, Nr. 195, S. 387, Z. 3f.), was die Schrift *Von Abtuung der Bilder* (KGK 219, S. 155, Z. 5f.) so begründet, dass gerade die Beibehaltung der Bilder ein Ärgernis darstelle, da sie »im Widerspruch zum göttlichen Gesetz« stünden; vgl. BUBENHEIMER, Scandalum, 287.

¹³ Die Hinwendung des Priesters zum Volk und die deutlich ausgesprochenen Einsetzungsworte in Richtung der Empfänger des Abendmahls scheinen Anfang 1522 nach Karlstadts Christtagsmesse in Wittenberg üblich geworden zu sein. Vgl. dazu den Bericht des Bürgermeisters Christian Beyer vom 25. Januar 1522: »Da spricht der prister öffentlich verba consecrationis zu teutzsch und vormant das folck [...].« (MÜLLER, Wittenberger Bewegung, 174 Nr. 75).

¹⁴ Zu den offen ausgesprochenen Einsetzungsworten s. o. Anm. 13.

Non satis esse ut hec verba pro concione dicantur, sed dici oportet ad summennes¹⁵ F ii⟨.⟩

Qui non vertunt se ad populum hiis verbis⟨.⟩ faciunt populum peccare mortaliter¹⁶ F iii⟨.⟩

Ad iudicium Christi mittit eos⟨.⟩ qui aboleverunt nunc ante servatum usum christiane, et aperte ad populum consecrationis per verba germanica.¹⁷ 5

[5^f] Atque hec est veritas utcumque aliter dicat alius ibidem hoc est necessarium ut ministri vulgari lignea¹⁸ etc ibidem.

Errat qui hanc promissionem suscepturus aliis inheret promissionibus. Cum enim alia cogitat mortem domini cogitare non potest.¹⁹ F iii⟨.⟩ 10

Primo ex hoc concludit melius nichil cantandum in missa preter verba sacramenti²⁰ G i⟨.⟩

Secundo quod errant qui aliis hiis promissionibus eciam utendum censent et ante fieri confessionem G ii⟨.⟩

Tales utuntur arte diabolica, diabolus enim perverse quoque solet citare scripturas²¹ g ii⟨.⟩ 15

¹⁵ S. o. S. 263 Anm. 13.

¹⁶ Die Gesetzeskraft des biblischen Berichts zieht es nach sich, dass jede Abweichung von der Gestaltung der Sakramentsausteilung nach apostolischer Maßgabe eine Sünde ist. So auch die 10. These der 24 *Conclusiones de sanitate animae* (KGK IV, Nr. 186, S. 159, Z. 1) und die Thesen 69–71 der 138 *Articuli* (KGK IV, Nr. 199, S. 451, Z. 7–11). Vgl. BUBENHEIMER, *Scandalum*, 286 mit Anm. 80.

¹⁷ Die Einsetzungsworte sind vom Priester laut, verständlich und auf Deutsch zu sprechen. Vgl. hierzu Luther, *Sermon von dem neuen Testament*: »Warumb solten wir Deutschen nit meß leßen auff unser sprach [...]? Mag hie ein yeder deutsch und lautt reden, das doch nit weniger heylig wort und zusagung gottis seyn, warumb solt man nit auch laut unnd deutsch yderman diße wort der messen reden und horen lassen?« (WA 6, 362,29–35). Nach der Rückkehr von der Wartburg im März 1522 plädierte Luther zur Schonung der Schwachen für eine Rückkehr zur lateinischen Messe; s. WA 10.II, 29,3–6.

¹⁸ Der Zusammenhang ist nicht klar. Möglicherweise wehrt sich Karlstadt gegen Aussagen Dungersheims (in der 2. Herzberger Predigt), dass die Ordination dem Priester einen »unausleschliche[r]n buchstaben« in die Seele eingepägt habe, der ihn, egal was er tue, für immer von allen anderen Menschen unterscheide. Vgl. PALLAS, *Briefe*, 269.

¹⁹ Zur Ablenkung von der evangelischen Botschaft durch den Gesang vgl. KGK IV, Nr. 209, S. 718, Z. 2–4.

²⁰ Mit der Forderung, dass die Messe außer bei den Einsetzungsworten ohne Gesang auskommen müsse, überschreitet Karlstadt die in der *Wittenberger Stadt- und Kirchenordnung* Ende Januar 1522 aufgestellten Anweisungen. Vgl. KGK 219, S. 183, Z. 9. S. auch seine Haltung zum Messgesang in KGK IV, Nr. 209.

²¹ In der im folgenden kritisierten Beichte vor der Kommunion sieht Karlstadt nichts als eine auf teuflische Art verdrehte Lesart der Bibel. Damit überschreitet er Luthers und Melan-

Hii nesciunt ubi utendum bonis armis⟨,⟩ id est scripturis, et mendacia firmant papistica et seducunt homines⟨.⟩

Diabolus est confessionis pater⟨,⟩ in qua nichil boni⟨,⟩²² Ex ovili detrudes oves²³ Christi fistula papistica, dum dotes confessionem²⁴ g ii⟨.⟩

- 5 [5^v] Amicum habeo, qui putat ante eucharistiam confitendum, ex promissioni, quodcumque ligaveritis etc⟨,⟩ quod pertinet ad reconciliationem fratrum etc necessariam ante communionem, que confessio alioqui ad hoc sacramentum non pertinet.

Nam non potest dicere mihi tibi remitto peccatum,²⁵ nisi offensus.

- 10 Occulta^a peccata, a nullo sacerdote aut monacho possunt dimitti et tamen oportet ut habeas remissionem peccatorum, quam habes in hac remissione sacramenti g iiii.

Vis venire purus, diffidis promissioni enim absolutionis hic habes.

Vento et mendaciis^b pasceris.²⁶ Consulere non est confiteri.²⁷

- 15 Imagines in altari habere est maius peccatum adulterio et latricinio²⁸, quia est contra primum preceptum H i⟨.⟩²⁹

a) vom Editor verbessert für Oculata b) folgt gestrichen pass dis

chthons Reformbemühungen, die die Beichte entsakramentalisieren bzw. als unnötig betrachten (Luther zuletzt in *De abroganda missa privata*, WA 8, 445,7–10). Vgl. S. 259 Anm. 40 u. 42; NEUSER, Abendmahlslehre, 109f.; 153. Gegen die Beichte trat Karlstadt bereits in seiner Christtagspredigt 1521 auf: »Die Aposteln seind sunder gewesen wie wir und haben nie gebeicht.« (KGK IV, Nr. 210, S. 745, Z. 16f.). Vgl. BARGE, Karlstadt 1, 361.

²² Diese Gleichsetzung von Beichtvater und Teufel ist – sollte sie Karlstadt tatsächlich so, wie es das Fremdexzerpt wiedergibt, vorgenommen haben – radikal.

²³ Vgl. Joh 10,16.

²⁴ Die Beichte wird gar zum Instrument der Verführung der christlichen Herde. Möglicherweise wendet sich Karlstadt gegen die von Dungersheim in der 1. Herzberger Predigt in Anschlag gebrachte Metapher vom Bischof als Hirten, der auf Visitationsreise seine Schäfchen in den Stall zurückführt; vgl. PALLAS, Briefe, 263.

²⁵ Dass ein Mensch Sünden nicht erlassen könne, entspricht dem Wesenskern von Karlstadts Bußlehre.

²⁶ Vgl. Hos 8,7.

²⁷ Hinweis darauf, dass die von Jesus erteilten evangelischen Räte (Mt 19,21) an diejenigen, die vollkommen sein wollten, nichts mit der Beichte zu tun haben.

²⁸ Nebenform von *latrocinium*.

²⁹ Die Ablehnung der Altarbilder hatte Karlstadt stets als Idolatrie bezeichnet, aber mit der Veräußerlichung des Glaubens und seinem Abzug vom wahren Objekt Christus begründet; vgl. KGK IV, Nr. 193. Hier erscheint die Bilderverehrung zuerst als Verstoß gegen das 1. Gebot, eine unter dem Einfluss des Augustiners Gabriel Zwilling gebildete, stärker bibliozistische Kritik; vgl. BUBENHEIMER, Scandalum, 272–277; KGK 219.

[6^r] De confessione lacius in alio libello disputabo ibidem.³⁰

Epilogus de verbis consecrationis et confessionis ante communionem et aliis additis, cum periculo in missa h i(,) ii Itzt hab ich gesagt³¹ etc(,) h iii(,)

Verba quidem bona et sacra proferre et producere potes sed vide ut commode et ad rem utaris etc h iii(,) 5

Gloria in excelsis non pertinet hic ad rem(,)³²

Item fidem verborum consecrationis³³ impediunt quedam epistule et ewangelica missalia h iii(,)

Minister sic dicat Verba Consecrationis ad summentem etc ibidem(,)

Sequitur manu^c sua propria nondum impressa.³⁴ 10

[6^v] folio i. ii

Elevationem sacramenti confitentur se offerre sacerdotes(,) quod probat ex lege(,)³⁵

Ochsenfardum vituperat acriter(,) quod predicaverit in hertzberg³⁶ missam esse sacrificium³⁷ folio xiii et in sequenti(,) 15

Ochsenfart male vocat doctorem martinum nequam et hereticum(,) quod missam scripserit non esse sacrificium,³⁸ In fine prioris partis.

c) vom Editor verbessert für manus

³⁰ Karlstadt plante ein Werk über die Beichte, über das weiter nichts bekannt ist.

³¹ Nach der Herzensausschüttung sagte der Beichtende nach Ps 76(77),11 Vg LXX: »Et dixi nunc coepi [...].«

³² Zur Haltung Karlstadts gegenüber dem Gesang in der Messe s.o. S. 264 Anm. 20.

³³ Luther plädierte in seiner Schrift *De abroganda missa privata* gar für eine Ersetzung des Begriffs *verba consecrationis* durch *verba testamenti*, vgl. WA 8, 445,30–32.

³⁴ Hier endete der der Zensurkommission gedruckt vorliegende Text. Es folgten noch 28 autograph von Karlstadt per Hand beschriebene Blätter, d.h. die handschriftliche Vorlage, die der Drucker (Nickel Schirlentz?) noch setzen wollte.

³⁵ S. u. S. 267 Anm. 42.

³⁶ Dies ist der direkte Hinweis darauf, dass Karlstadt mit dieser Schrift auf die Predigten Dungersheims auf der bfl. Visitationsreise in Herzberg am 2. und 3. April 1522 reagieren wollte. S. hierzu Einleitung.

³⁷ Dungersheim hatte die Messe als Opfer für alle Christen, Luther dagegen wegen der Ablehnung dieser Konstellation als leichtfertigen Häretiker bezeichnet. Vgl. PALLAS, Briefe, 269; FREUDENBERGER, Dungersheim, 175.

³⁸ S. o. Anm. 37.

In secunda parte fo'lio' iiii⟨.⟩

Utendum est sacramento in forma et omni modo⟨.⟩ quo Christus dedit in cena, et licet externa hec sint⟨.⟩ tamen et in externis peccari potest⟨.⟩³⁹ ut patet ex lege, per hec probat utramque speciem debere sumi⟨.⟩⁴⁰

5 Intellectum vulgo verbis et aperte conservandum probat⟨.⟩ ut supra promiserat⟨.⟩ folio vi. vii. et viii⟨.⟩

Ergo non est satis hec verba audire praedicatoris⟨.⟩ nisi eciam communicando audiam verba a me intellecta.⁴¹ Ibidem fo'lio' viii⟨.⟩ ix, et x⟨.⟩

[7^r] Utcumque excusant papiste, Elevatio tamen non bona est fo'lio' xi⟨.⟩ xii⟨.⟩
10 xiii⟨.⟩ xiiii⟨.⟩

Non debet elevare minister⟨.⟩ quia Christus non tradidit elevandum⁴² fo'lio' xv⟨.⟩

Irrationales homines intelligunt accipite id est ore accipite fo'lio' xvi⟨.⟩

Manibus accipiendum sonant verba Christi⁴³ fo'lio' xvii⟨.⟩

³⁹ Für Luther gehörten Bilder und liturgische Fragen zu äußeren Dingen, die der Seele keinen Schaden zufügen könnten; Karlstadt dagegen ist die Gottesdienstordnung eine Frage des göttlichen Rechts, welches verlangt, befolgt zu werden; andernfalls begehe der Gläubige die Sünde. S. auch KGK 219, S. 164, Z. 9–17; vgl. BUBENHEIMER, Scandalum, 288.

⁴⁰ Dungersheim behauptete in Herzberg, das Abendmahl in einer Gestalt genüge für die Laien, habe doch Christus den Laienaposteln ebenfalls nur das Brot und erst nach deren (so interpretierter) Priesterordination den Kelch gereicht; vgl. PALLAS, Briefe, 270; FREUDENBERGER, Dungersheim, 175. Ähnlich bereits in Dungersheim, *Confutatio* (1514), fol. B6^v–D1^r. Karlstadt mag auch versteckt die Abwicklung seiner Gottesdienstreformen durch Luther angreifen, der im April 1522 wieder zur Austeilung des Abendmahls in einer Gestalt zurückkehrte, weil die Liebe Christi wichtiger als die Gestalt des Sakraments sei; s. WA 10.II, 29, 27–30; vgl. auch KRENTZ, Ritualwandel, 225f. Zwar hatte Luther schon in *De captivitate Babylonica ecclesiae* die Austeilung des Abendmahls in beiderlei Gestalt gefordert und dessen Verweigerung als unfrome Tyrannei bezeichnet (WA 6, 506, 33f.). Und auch nun sprach er sich weiterhin dafür aus, dass diese Form bibelgerecht sei und stellte sich nicht gegen sie. Doch kehrte der Gottesdienst in Wittenberg wegen der Schonung der Schwachen zur alten Ordnung zurück.

⁴¹ Die Forderung, zur besseren Verkündigung Deutsch als Sprache des Abendmahls bzw. der Messe zu verwenden; s. bei Luther, *Sermon von dem neuen Testament*. Siehe o. S. 264 Anm. 17.

⁴² Die päpstliche Doktrin sah in Christi Aufforderung »accipite« (Mt 26,26) bzw. »acceptit panem« (1. Kor 11,23) einen biblischen Nachweis für die Elevation der Hostie, vgl. MEYER, Elevation, 162f.

⁴³ Die Gabe der Hostie in die Hand der Gläubigen erfolgt, während der Priester die Einsetzungsworte Christi auf Deutsch spricht. Diese Praxis gehörte zur Liturgie der reformierten evangelischen Messe bei Karlstadt. Die Aufnahme per Hand durch den Gläubigen war nicht nur im römischen Ritus verboten, sondern wurde auch in Wittenberg durch Luther im April 1522 durch die Rückkehr zur alten Messordnung faktisch wieder rückgängig gemacht; s.

Contra Ochsenfardum indoctum atque stultum Doctore(m) qui dixerit commemorationem significare sacerdotem alioquin se nescire ubi et quando Christus ordinavit sacerdotes⁴⁴ fo'lio' xxi et xxii(.)

Necesse est ut audiente populo dicat minister de sanguine Christi sicut Moises olim⁴⁵ fo'lio' xxiii(.)

Non ergo satis est hoc predicari etc ibidem(.)

Sic Christus dando intellectum verbis dixit ibidem(.)

Alioquin suscipiens non intelliget quod accipiet illum scilicet gravem etc ibidem fo'lio' xxvi et xxvii(.)

Si altero carendum, potius pane quam vino carendum(.)

Evangelium si sequuntur(,) diabolo resistere poterunt(,) si vero antiquam misse consuetudinem secuti fuerint, diabolus eos in suum traducet regnum⁴⁶ folio ultimo(.)

WA 10.II, 29,3–6; 29,27–30; vgl. auch KRENTZ, Ritualwandel, 225f. Nur der Opfercharakter der römischen Messe blieb suspendiert; s. WA 10.II, 29,10f. In seiner Schrift *De captivitate Babylonica ecclesiae* hatte Luther die Entgegennahme der Hostie durch die Gläubigen mit der Hand mit Verweis auf Cyprian als legitim angesehen (WA 6, 506,14–17).

⁴⁴ In der Disputation mit Franz Günther in Lochau am 4. April 1522 begründete Dungersheim die Kommunion in einer Gestalt damit, dass die Apostel beim Empfang des Brots noch Laien gewesen seien, dann von Christus nach Lk 22,19 zu Priestern geweiht und ihnen daraufhin der Kelch gereicht worden sei. Die Weihung sei mit dem Gedächtnisakt (*commemoratio*) verbunden gewesen. Günther bestritt, dass diese Bibelstelle eine Weihung anzeige, ebenso wenig übertrage Joh 20,22f. den Priestern die Gewalt, Sünden zu vergeben. Vgl. FREUDENBERGER, Dungersheim, 177.

⁴⁵ Vgl. Ambrosiast. in Cor. 1,11,26: »Nam et Moyses accepto sanguine vituli in patera, aspersit filios Israel, dicens: Hoc est Testamentum, quod disposuit Deus ad vos. Hoc figura fuit Testamenti, quod Dominus novum appellavit per prophetas; ut illud vetus sit, quod Moyses tradidit. Testamentum ergo sanguine constitutum est; quia beneficii divini sanguis testis est. In cuius typum nos calicem mysticum sanguinis ad tuitionem corporis et animae nostrae percipimus; quia sanguis Domini sanguinem nostrum redemit, id est, totum hominem salvum fecit.« (CSEL 81/2, 127,19–128,5; PL 17, 256). Mit Bezug auf 2. Mose 24,8.

⁴⁶ Zu der Forderung, dem Evangelium zu folgen, und der radikalen Schlussfolgerung, dass im Gegenteil der Teufel den Ablehnenden in sein Reich führe, s.o. S. 264 Anm. 16 und S. 267 Anm. 40.

*Beilage 1: Brief des Rektors und des Senats der Universität Wittenberg
an Kurfürst Friedrich III. von Sachsen, 1522, 27. April*

[3^v] Dem durchleuchtichsten hochgeborn Fursten und herren, herren fridrichen Hertzogen zu Sachssen des Heiligen Rom'schen' Reichs Ertzmarschalk und khurfursten⟨,⟩ Lantgraven in doringen und Marggraven zu Meyssen unserm gnedigsten herren.

5 [3^f] Durchleuchtichster hochgeborner furst und herre⟨,⟩ euern k'urf'urstlichen' g'naden' seind unßer gebet zu got und underthenige⟨,⟩ gehorsame dinste alzzeit in vleis zuvor⟨,⟩

Gnedigster herre⟨,⟩ eu'er' k'urf'urstlich' g'naden' bitten wir undertheniglich wissen, das wir jungst ^dzu vermeidung^d auffruhr und smehung der personen, sonderlich, das nichts widder die gotliche schrift gedruckt wurd⟨,⟩ in vorsam-
10 melung gemeyner Universitet beslossen, hinfurt nichts⟨,⟩ ßo zuvorn vom Rector⁴⁷ und den vier facultetn⟨,⟩ dechantn⁴⁸ oder sunst verstendigen vom Rector dozu vorordent nicht besichtiget und approbirt⟨,⟩⁴⁹ ausgehen zu lassen, dasselb den druckern, ßo alhy der massen ernstlich bey straff und pen gebotten. Und wie
15 wol zur selbigen zzeit Doctor Carolstadt⟨,⟩ der auch dobei und neben geweißn⟨,⟩ ein buchlen bei einem der drucker gehabt⟨,⟩ Etzlich quaternion sunder titel und anfang gedruckt, darauff wir ein Vormuttung⟨,⟩ als solt es sich zu uneinikeit ader⁵⁰ nochteiligen einfuhrungen⁵¹ gezcihen⁵², darumb wir inen angeredt, do zummahl er erbottig geweiß, das selb zu lesen und zu besichtigen, zu uber-
20 antworten, als dan gescheen, Do zu ethliche der heiligen schrift vorstendigen und unverdechtig ader parteisch vom Rector vorordent. Haben im uberleßen disse eingeleibte ausgezogen artickel befunden, irer und unsers ermessens nit zuzulassen und zudrucken zu gestatten, dasselb Doctor Carolstadt sub pena exclusionis⁵³ zu drucken und ausgehn zu lassen vorbotten⟨,⟩ unsers bedenkens
25 nit unbillich⟨,⟩ Wir haben uns gen Ime erbotten⟨,⟩ derselben irrigen artickel ursach in der heiligen schrift ergrunt, dorch diese der heiligen schrift er-

d-d) vom Editor verbessert für zuvermeidung

⁴⁷ Rektor im Wintersemester 1521/22 (bis 1.5.1522) war Johannes Ferrarius (Eisermann, vgl. KGK IV, Nr. 207, S. 694 Anm. 45), für das Sommersemester wurde am 3. Mai 1522 Nikolaus von Amsdorf zum Rektor erwählt. Vgl. AAV 1, 108; 111.

⁴⁸ Dekan der theologischen Fakultät im Wintersemester 1521/22 war Johannes Dölsch. Vgl. *Liber Decanorum*, 26.

⁴⁹ Damit übernimmt der Rektor und der akademische Senat die Verantwortung für ausgehende Druckwerke von Universitätsmitgliedern bzw. für die Zensur dieser Werke.
⁵⁰ oder.

⁵¹ Gründung von Institutionen. Vgl. DWb 7, 658.

⁵² Partizip von zeihen; beschuldigt, bezichtigt. Vgl. DWb 31, 509–511 Nr. 2 u. DWb 7, 7050.

⁵³ Bei Zuwiderhandlung wird Karlstadt die Strafe des Ausschlusses aus der Universität angedroht.

fahren, uff sein erfordern anzuzzeigen lassen. Dobei ers nit berugen⟨,⟩ noch stilzustehen⟨,⟩ sondern die sache weiter zugelangn zu lassen vormeynet, ader auffs wenigst uns mit schreiben anzugreifen. Czu besorgen⟨,⟩ das er (wo ime nit widderstanden) ein erger spiel, dan nuh (got hab lob) gedempfft, erwecken wurd, der Stad und universitet nit zu kleynen schimpff und nachteil⟨,⟩ Bitten 5 derhalb undertheniglich⟨,⟩ e'uer' k'urf'urstlich' g'naden' wolln solchen auszucug gnediglich vorleßen, daraus e'sonder zcweiffel^e e'uer' k'urf'urstlich' g'naden' der selben artickel unschicklikeit aus hocherm Vorstand leichtlich ermessen, und, got zu lob, ^fzu vorschonen^f dem armen christlichen volcke der gantzen Christenheit gnediglich darein sehn⟨,⟩ das Doctor Carolstadt dis und anders ßo sich 10 zu auffruhr⟨,⟩ uneinikeit⟨,⟩ nochteligen einfuhrungen⁵⁴ und unchristlicher lere gezczyhen⁵⁵ mag, widder unßer gebot tedtlich vorzunehmen nit gestattet, Do mit vorthyn⁵⁶ solchs und dergleichn unchristliche und ergerliche schriffn aus e'uer' k'urf'urstlich' g'naden' Stadt Wittenberg, von ime und andern⟨,⟩ ßo sich hie enthaltdn⁵⁷, der selbigen Stad und Universitet zum Schimpff und nachteil nicht^g 15 mechten ausgehn, Doch stellen wir es in e'uer' k'urf'urstlich' g'naden' gnedige messigung⟨,⟩ Das wolln wir umb e'uer' k'urf'urstlich' g'naden', den wir uns hie mit undertheniglich bevehln, mit unsern schuldigen gebetten und dinsten alzzeit bevlossen sein zuvordienen, Datum Wittenberg unter unsers Rectorats Insigel Sontags quasimodogeniti⁵⁸ Anno etc xxii° 20

E'uer' K'urf'urstlich' G'naden'

Underthenige Capellan

Und diener

Rector⟨,⟩ Magistri und Doctores
der Universitet zu Wittenberg 25

*Beilage 2: Kurfürst Friedrich III. von Sachsen an die
Universität zu Wittenberg, 1522, 30. April*

[2^v] Dem Erwürdigen, Wirdigen, hochgelarten^h unnd Erbaren,
unsern lieben Andechtigen Rector Magistern
unnd Doctoren Unnser Universitet zu Witten-
bergk.

e-e) vom Editor verbessert für sonderzcweiffel f-f) vom Editor verbessert für zuvorschonon
g) vom Schreiber am Rand hinzugefügt h) über der Zeile hinzugefügt a

⁵⁴ S. o. S. 269 Anm. 51.

⁵⁵ S. o. S. 269 Anm. 52.

⁵⁶ forthin.

⁵⁷ aufhalten, beherbergen. Vgl. DWb 3, 549 Nr. B1.

⁵⁸ 27.4.1522.

[2^r] ⁱVon gots gnaden Friderich hertzog
zu Sachssen unnd Churfürst etc.ⁱ

Unnsren grus zuvor⟨.⟩ Erwirdigen wirdigen hochgelarten^j und Erbaren liebbn
Andechtigen unnd getreuen. Als Ir unns itzt geschrieben, das Ir jungst zuver-
5 meyden auffruhr unnd Schmehung der Personen unnd sonderlich das nichts
wieder gotliche schrifft gedruckt wurde. In versamblung gemeyner Universitet
beschlossen, hinfurder nichts, so zuvorn vom Rector⁵⁹ unnd der vier faculteten.
dechant oder sonst verstendigen vom Rector dartzu^k verordnet, nit besichtigt
und approbirt ausgehen zulassen, dasselbig den drugkern zu Wittenbergk der-
massen ernstlich, bey straff und peen verboten unnd wiewol zu derselben Zeit
10 doctor karlstat der auch dabey, unnd neben gewest, ein Buchlein bey einem der
drugker gehabt etlich quateren, sonder titel unnd anfang gedruckt, darauf Ir ein
Vermutung. Als solte es sich zu uneynigkait oder nachtailiger einfhurung zie-
hen. Darumb Ir gemelten Karlstadt angeredt unnd Ime letztlich sub pena exclu-
sionis solchs nit zu drugken, oder aussgehen zulassen verboten etc. haben wir
15 sampt ^leuer bith, unnd^l etlichen auszgezogenen artikeln desselben puchlens
empfangenn. Unnd horen lesen. Nu wist Ir euch, sonder zweyvel zu erynnern,
was wir zu mermarln^m durch schriften vnd werbend Botschafft bey euch ha-
ben suchen unnd begern lassen. ⁿdamit wir alle malh je gern dafur gewest⟨.⟩ das
20 uffrur unnd uneynigkait vermieden blieben wer.ⁿ Wie aber demselben gefolget
unnd nachgangen, das ist euch auch bewust. Nachdem aber doctor Karlstadt ain
glydmas der Universitet ist, ^ound Ir Ime in dem verbot gethan⟨.⟩^o wirdet Ir euch
gegen^p Ime wol geburlich zuerzaigen und zu haben wissen, ^qdomit die Ere got-
tes und Liebe des negsten gesucht, und ⟨er⟩ sich^r unbillicher beschwerung nit zu
25 beklagen habe.^q Wolten wir euch darnach zurichten gnediger meynung nit un-
eroffent lassen. Datum Colditz Mittwoch nach quasimodogeniti.⁶⁰ Anno d'omi'ni
etc xxii.^s

^tHieronimus
Rudelauf subscripsit
manu propria.^t ⁶¹

30

i-i) fehlt b j) über der Zeile hinzugefügt a k) dorzu b l-l) am Rand hinzugefügt b m) folgt gestrichen und dergleichen sachen b n-n) am Rand hinzugefügt b o-o) am Rand hinzugefügt b p) folgt gestrichen sondern hab b q-q) am Rand hinzugefügt b r) folgt unleserlich gestrichen b s) folgt An die Universitet zu Wittenberg b t-t) fehlt b

⁵⁹ Johannes Ferrarius; s. o. S. 269 Anm. 47.

⁶⁰ 30. April (1522).

⁶¹ Zur Unterschrift des Kanzleischreibers Hieronymus Rudelauf vgl. die Einleitung zu KGK IV, Nr. 201, S. 252 Anm. 1 u. 3 und den Brief Kfst. Friedrich III. an Hans von Dolzig vom 4.1.1513 (SLUB Dresden, Mscr.Dresd.Aut.2656); s. HASSE, Manu Propria, 20f. Nr. 4.

